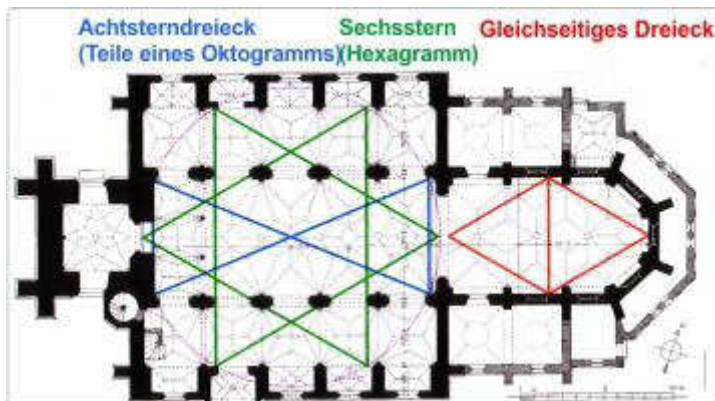


Die Vilsbiburger Stadtpfarrkirche, ein architektonisches Kunstwerk?

Geometrische und arithmetische Zusammenhänge



Der Zeitgeist des modernen architektonischen Anspruchs hat es mit sich gebracht, dass nicht mehr „lebendig“ gedacht wird, so dem kubisch-einsamen Intellekt ein breiter Rahmen eingeräumt wird. Der Vilsbiburger Stadtpfarrkirchenbau selbst weist einen streng symmetrischen Aufbau auf.

In der Kunst der Maßverhältnisse, der Geometrie, drückt sich die harmonische Erscheinung von Bauwerken aus. Die Bemühungen dazu sind uralt und lassen sich bereits bei den ältesten Hochkulturen nachweisen. Dabei geht es stets um die sinnvolle Übereinstimmung der Teile und des Ganzen. In diesen geometrischen Maßverhältnissen sich zu bewegen, sie zur Grundlage räumlicher Planung im Sakralbau zu machen, lag der religiösen und mystischen Geisthaltung des Mittelalters nahe. Hierzu kam einerseits die Wertschätzung des symbolischen Gehalts, der manchen geometrischen Figuren beigelegt wurde, z. B. das gleichseitige Dreieck als Symbol der göttlichen Dreieinigkeit, andererseits der Vorteil der unmittelbaren technischen Verwendbarkeit einiger geometrischer Figuren für die Baupraxis, z. B. die Ermittlung des rechten Winkels mit Hilfe des verdoppelten gleichseitigen Dreiecks. Die drei verschiedenen mathematisch genau möglichen Teilungen des Kreises ergeben drei verschiedene Vielecke und zugehörige Sternfiguren.

Dazu die Untersuchungen an der Vilsbiburger Stadtpfarrkirche mit gut nachvollziehbaren geometrischen Formen und Maßen, nicht nur in der Fläche - auch in der Höhe.

Die ordnende und das zentrale Langhaus definierende Mitte bildet das im spätgotischen Rautengewölbe eingebrachte Heilig-Geist-Loch

Peter Käser

Einen ausführlichen Bericht des Heimatkundlers Peter Käser, Binabiburg, finden Sie nachstehend.

Die Vilsbiburger Stadtpfarrkirche, ein architektonisches Kunstwerk? Geometrische und arithmetische Zusammenhänge

Der Historiker Volker Liedke schreibt über den 1407 begonnenen Bau der Heiliggeist Kirche in Landshut: „Die große Ausgewogenheit, die dem ganzen Bauwerk innewohnt, beruht nicht zuletzt auf einer exakten Konstruktion und Festlegung der Weitenverhältnisse. Die Breite des Hauptschiffs verhält sich zu den Abmessungen der Nebenschiffe analog den Proportionen, die sich bei einer Teilung nach dem Prinzip des Goldenen Schnitts ergeben. Der Bau wurde vom Meister Hans von Burghausen errichtet, der 1432 verstorben ist“.

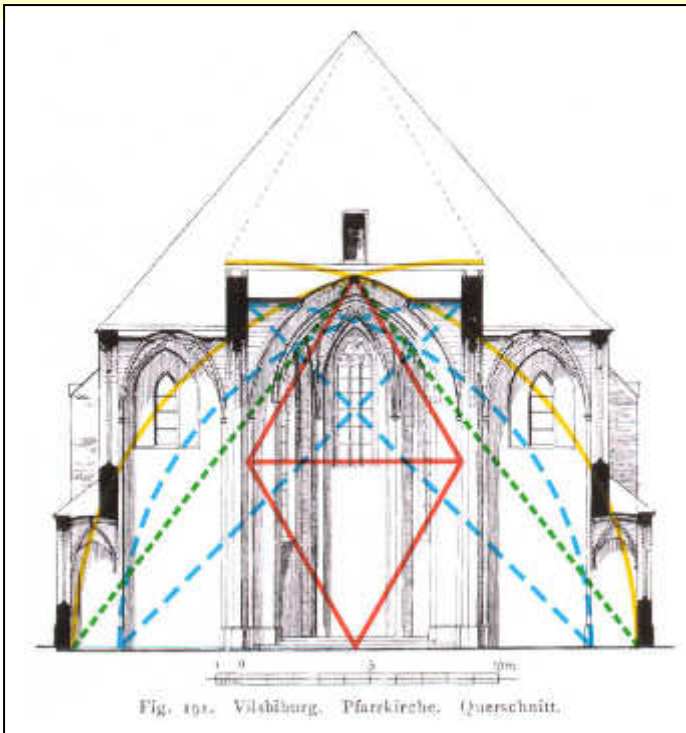
Der Landshuter Museumsleiter Dr. Franz Niehoff geht in einer Veröffentlichung der Frage nach: „Hatte sich Hans von Burghausen, bevor er an den Bau der Landshuter Martinskirche ging, sein bauliches Konzept beim Bau der Pfarrkirche Vilsbiburg vorbereitet. Hat er die Vilsbiburger Kirche geplant und gebaut und dann den pergamentenen Monumentalbau in Landshut vorbereitet, der dann unter seinen Nachfolgern zur Aufführung kam?“

Nachdem auf dem Schlussstein im Presbyterium der Vilsbiburger Pfarrkirche die Jahreszahl 1414 steht und in einer Niederschrift die Weihe der Pfarrkirche mit sieben Altären am 29. Oktober 1413 vonstatten ging, könnte der eigentliche Kirchenbau schon auch vom genialen Landshuter Meister Hans von Burghausen errichtet worden sein.

Ein streng symmetrischer Aufbau

Der Zeitgeist des modernen architektonischen Anspruchs hat es mit sich gebracht, dass nicht mehr „lebendig“ gedacht wird, so dem kubisch-einsamen Intellekt ein breiter Rahmen eingeräumt wird. Der Vilsbiburger Pfarrkirchenbau in seiner ganzen Länge mit Turm, Langhaus, Presbyterium und Umgang ist 47 Meter. Das Kirchenschiff selbst hat eine Breite von 23,80 Metern, also fast genau die Hälfte der Gesamtlänge der Kirche. Der Bau selbst weist einen streng symmetrischen Aufbau auf. Die ordnende und dem zentralen Langhaus definierende Mitte, bildet das dem Burghauser Baumeister Hans Wechselberger zugeordnete neun Rautengewölbe eingebrachte Heilig-Geistloch.

Geometrie der Architektur



Ansicht: Höhenverhältnisse Pfarrkirche Vilsbiburg

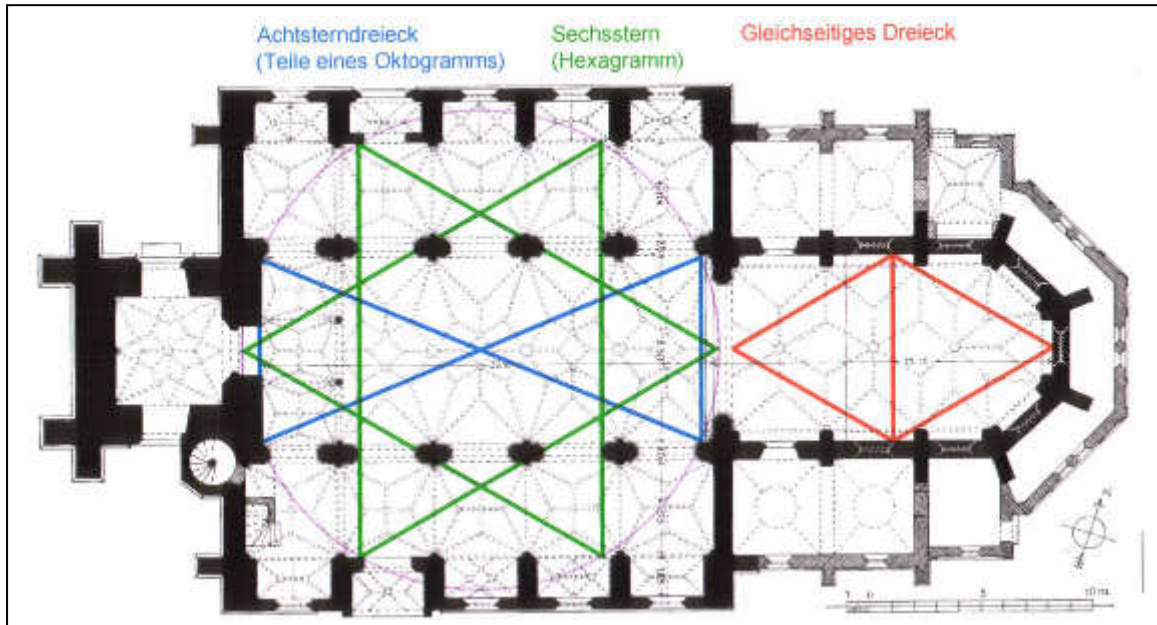
Verbindet man jeweils die nebeneinander liegenden Kreisteilpunkte, so erhält man die Vielecke, verbindet man jeweils jeden zweiten (Sechsstern/Hexagramm) oder gar dritten oder vierten Punkt der Kreisteilung, so entstehen weitere Vielecke oder Sternfiguren (Achteck/Oktogon, Achtstern, Fünfeck, Fünfstern). Insofern kann von Figuren erster, zweiter oder dritter Ordnung gesprochen werden. Zu allen Zeiten gab es auch arithmetische Zahlenverhältnisse und Zahlenreihen, in denen sich beispielsweise auch der „Goldene Schnitt“ ausdrücken lässt.



Goldener Schnitt

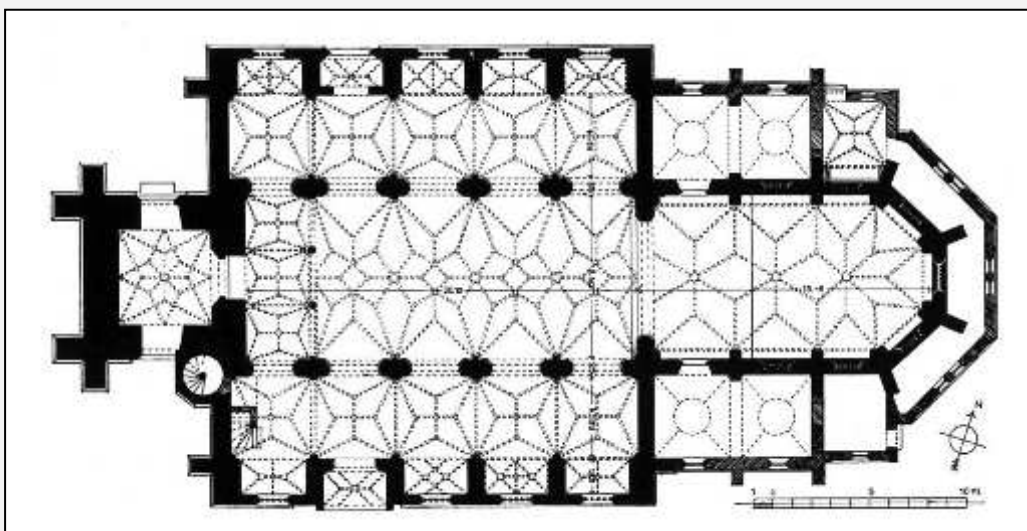
Proportionsstudie (um 1490) nach Vitruv von Leonardo da Vinci, Venedig, Galleria dell' Accademia

In der Kunst der Maßverhältnisse, der Geometrie, drückt sich die harmonische Erscheinung von Bauwerken aus. Die Bemühungen dazu sind uralte und lassen sich bereits bei den ältesten Hochkulturen nachweisen. Dabei geht es stets um die sinnvolle Übereinstimmung der Teile und des Ganzen. In diesen geometrischen Maßverhältnissen sich zu bewegen, sie zur Grundlage räumlicher Planung im Sakralbau zu machen, lag der religiösen und mystischen Geisthaltung des Mittelalters nahe. Hierzu kam einerseits die Wertschätzung des symbolischen Gehalts, der manchen geometrischen Figuren beigelegt wurde, z. B. das gleichseitige Dreieck als Symbol der göttlichen Dreieinigkeit, andererseits der Vorteil der unmittelbaren technischen Verwendbarkeit einiger geometrischer Figuren für die Bau Praxis, z. B. die Ermittlung des rechten Winkels mit Hilfe des verdoppelten gleichseitigen Dreiecks. Die drei verschiedenen mathematisch genau möglichen Teilungen des Kreises ergeben drei verschiedene Vielecke und zugehörige Sternfiguren.



| Grundriss der Pfarrkirche Vilsbiburg mit den eingezeichneten geometrischen Formen.

Untersuchungen an der Vilsbiburger Stadtpfarrkirche mit gut nachvollziehbaren geometrischen Formen und Maße nicht nur in der Fläche - auch in der Höhe: Zwei gleichschenkelige Dreiecke füllen den Altarraum bis zum Triumphbogen am Übergang zum Kirchenlanghaus. Die Länge des Langhauses ist das Zweifache der Länge des Presbyteriums mit Chorapsis. Die Mittelschiffhöhe ist gleich der Chorlänge. Die absolute Mitte des gesamten Langhauses mit Seitenschiffen und Seitenkapellen ist das sog. Hl. Geist Loch in der Gewölbefiguratur.



Grundriss der Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt Vilsbiburg mit der neun Rauten *Hans Wechselberger* Gewölbefiguratur im Langhaus. In der Mitte des Langhauses das Heilig Geistloch.

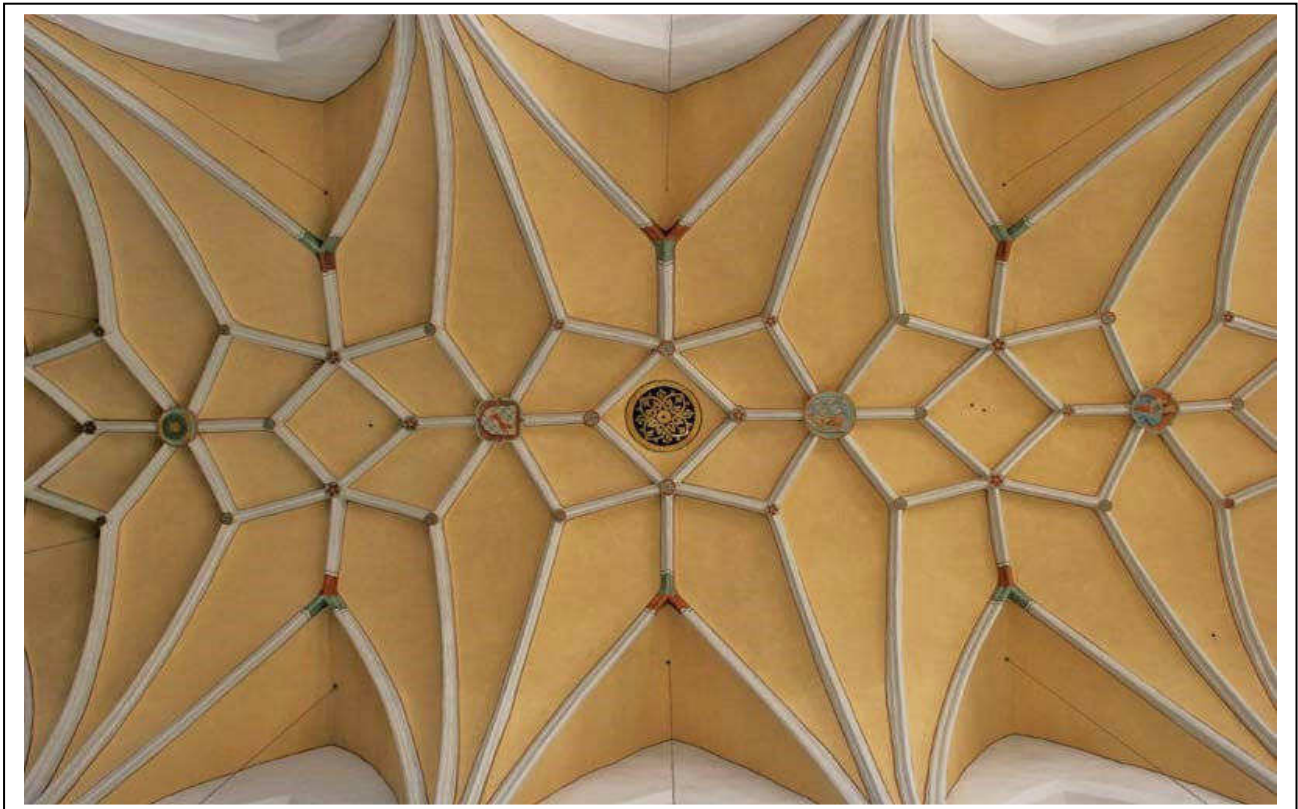
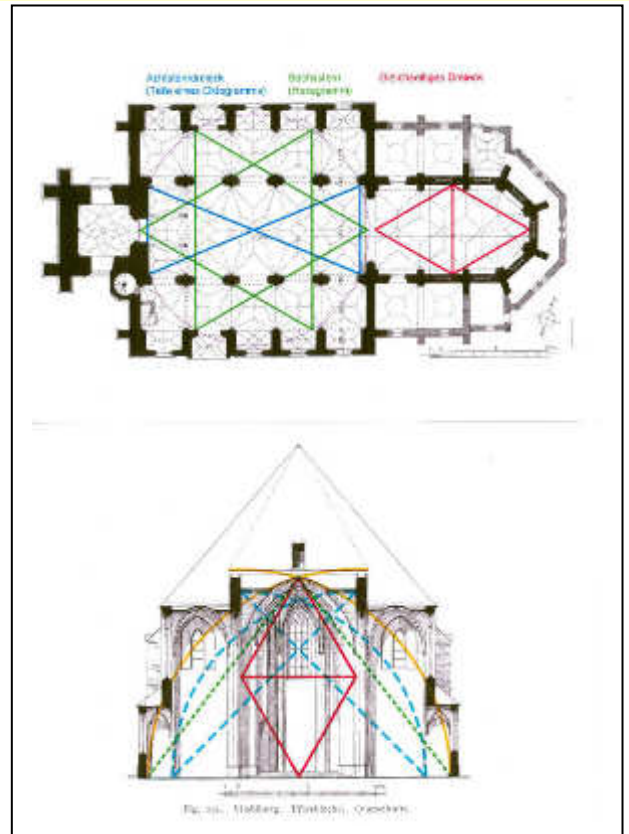
Etwas mystisch aber genial

Versucht man Beziehungen zwischen der Gesamttinnenbreite einschließlich der Seitenkapellen und der Mittelschiffhöhe herzustellen, und schlägt von den Fußpunkten der Mittelschiffwände Kreisbögen mit der Strecke bis zur Kapellenwand als Radius, so trifft der Schnittpunkt der Kreisbögen annähernd den Gewölbescheitel des Mittelschiffes. Die Baumeister ließen es öfters auch nicht an Andeutungen fehlen, die Anordnung von runden Öffnungen im Gewölbescheitel an einer Stelle, die dem Schnittpunkt wichtiger Maßlinien oder dem Mittelpunkt eines Maßkreises im Grundriss entsprach. Hier wäre das sog. Hl. Geist-Loch im Gewölbe, in der Mitte des Langhauses als „Zentrum“ zu benennen. Selbst die Figuration des Gewölbes kann in der Verlängerung mit vielen architektonischen Bezugspunkten, wie z. B. Fensterlaibungen, Seitenkapellenecken und Gewölbeschlusssteinen in Bezug gebracht werden.

Die Schaubarkeit der Maßverhältnisse wird zu einem Gebot der Logik. Die Maßverhältnisse werden im Innenraum auf die wirklichen und wirksamen Bezugsflächen des Raumes, also Breite und Länge zwischen den dem Raume zugekehrten Wandflächen, das Höhenmaß zwischen Fußboden und Gewölbeschale beschränkt.

Der Chorgrundriss zeigt bis auf 3 cm genau das Verhältnis von Breite und Länge (ohne Chorbogen), das sich durch Einzeichnung von zwei übereinander stehenden, gleichschenkeligen Dreiecken darstellen lässt. Die Breite eines Seitenschiffes, ist die Hälfte der Gesamtbreite des Mittelschiffes, - geniale Maßverhältnisse! Unsere Pfarrkirche als experimentelle Bauanalyse im Spiegelbild der Mystik?

Die ordnende und dem zentralen Langhaus definierende Mitte bildet das im spätgotischen Gewölbe eingebrachte Heilig-Geistloch.



Die neun Rauten Gewölbefiguration, welche dem Burghausener Baumeister Hans Wechselberger zugeschrieben wird. Wechselberger hat im Gewölbe kein Signum hinterlassen.

In der Mitte das Heilig Geistloch.

Peter Käser, Oktober 2014